

Wyoming sollte grüne Wassererstoff-Fehlentwicklungen aufgeben

geschrieben von Chris Frey | 30. Januar 2026

[Frank Lasee](#)

[Das gilt natürlich nicht nur für Wyoming! A. d. Übers.]

Der europäische Energieexperte Samuel Furfari bringt es auf den Punkt: Grüner Wasserstoff sei „wie Louis-Vuitton-Handtaschen zu verbrennen, um Wärme zu erzeugen“. Das ist eine extravagante Verschwendug, insbesondere im wasserarmen Wyoming.

Da die US-Bundesregierung Milliarden in Zentren für saubere Energie investiert, stehen die Bundesstaaten Schlange für Projekte wie das Pronghorn Clean Hydrogen Center in Wyoming.

Lassen wir den Hype beiseite: **Grüner Wasserstoff ist eine Geldverschwendug, dessen Herstellung bis zu dreimal so viel Energie kostet, wie er liefert.** Das ist richtig – er kostet doppelt oder dreimal so viel Energie wie der gewonnene Wasserstoff. Er kann die Schwankungen von Wind- und Sonnenenergie nicht ausgleichen und verschlimmert die regionale Wasserknappheit. Die Steuerzahler in Wyoming sollten einen Stopp fordern, bevor noch mehr Geld in diesem grünen finanziellen Albtraum verschwindet.

[Hervorhebung vom Übersetzer]

Erstens ist die Energiebilanz vernichtend. Die Herstellung von einem Kilogramm grünem Wasserstoff – etwa die gleiche Energie wie ein Gallone Benzin [ca. 4 l] – durch Elektrolyse erfordert 50 bis 85 oder mehr Kilowattstunden Strom, liefert aber nur 33 kWh nutzbare Energie.

Das ist ein Nettoverlust von enormen 1,5 bis 2,5.

Unter Berücksichtigung aller Eingangsparameter: Gewinnung und Reinigung von Wasser (10- bis 13-mal mehr Wasser als produzierter Wasserstoff), Kühlung, Spaltung von Wasser mit Strom, Kompression auf 10.000 psi – das Dreifache einer durchschnittlichen Tauchflasche –, Kühlung auf nahezu null Grad (minus 460 Grad für die Verflüssigung) und zu guter Letzt Lagerungsverluste.

Neben den Energieverlusten treiben die Gesamtkosten für grüne Wasserstoffanlagen wie Pronghorn – einschließlich Kapital für Elektrolyseure, Infrastruktur (1.000 bis 2.000 Dollar pro kW), Arbeitskräfte, Betrieb und Wartung – die Kosten auf 5 bis 8 Dollar pro kg. Ein Gallone Benzin kostet weniger als 3 Dollar.

Grauer Wasserstoff aus Erdgas (das in Wyoming reichlich vorhanden ist) kostet auf Äquivalenzbasis etwa 2 Dollar pro Kilogramm, bei einer stabilen Versorgung und vorhandener Infrastruktur. Diese versteckten Kosten machen das Pronghorn-Projekt zu einem noch größeren finanziellen Fass ohne Boden als ohnehin schon für die Steuerzahler in Wyoming.

Ein Energiespezialist merkt an: „Jedes Mal, wenn man Wasserstoff einsetzt, entstehen keine geringen, sondern große, erhebliche Verluste.“

Warum sollte man Strom für einen Brennstoff verschwenden, der mehr Energie verbraucht, als er liefert? Der einzige Grund ist die Klimapolitik. Denn wirtschaftlich macht das keinen Sinn. Und grüner Wasserstoff wird die zukünftige Temperatur nicht im Geringsten beeinflussen.

Schlimmer noch: Wind- und Solarenergie – das Rückgrat der grünen Behauptungen – können diese industriellen Giganten nicht mit Strom versorgen. Grüne Wasserstoff-Elektrolyseanlagen wie Pronghorn müssen rund um die Uhr in Betrieb sein, um wirtschaftlich zu sein. Sie können nicht wie ein Lichtschalter ein- und ausgeschaltet werden, wenn der Wind weht oder Wolken aufziehen.

In Wyoming erzeugt Wind nur 30 bis 40 Prozent der Zeit Strom, Solarenergie nur 20 bis 25 Prozent.

Projekte wie der Sidewinder Hydrogen Hub in Wyoming sehen Anlagen im Gigamassstab vor, aber aufgrund der Unbeständigkeit würden diese die meiste Zeit ungenutzt bleiben, was die Kosten weiter in die Höhe treiben würde.

Befürworter preisen die Speicherung an, aber gespeicherten Wasserstoff zur Stromerzeugung für mehr Wasserstoff zu nutzen? Das ist eine Torheit der „zweiten Generation“, die zusätzlich 100 Prozent der gewonnenen Energie kostet, zuzüglich Leckagen und Ineffizienzen. Das ist absurd.

Reichlich vorhandenes Erdgas liefert eine konstante Grundlast ohne zusätzliche Kosten oder Wasserstress. Erdgas verfügt über eine vollständig ausgebauten Infrastruktur, eine bereitstehende Nachfrage, benötigt keine Subventionen und zahlt Steuern und Lizenzgebühren. Nichts davon trifft auf grünen Wasserstoff zu.

Die Wasserknappheit besiegelt das Schicksal. Grüner Wasserstoff verbraucht neun- bis dreizehnmal so viel reines Wasser pro Kilogramm produziertem Wasserstoff und benötigt noch mehr für die Kühlung. Im trockenen Wyoming wird die Wasserstoffproduktion mit der Landwirtschaft, den Gemeinden und der Natur konkurrieren.

Sie müssen auch für Wasserrechte bezahlen – eine weitere Ausgabe.

Infrastrukturelle Alpträume verschlimmern die Verschwendungen noch. Die winzigen Moleküle von Wasserstoff entweichen leicht (10 Prozent

Speicherverlust), machen Metalle spröde und bergen Explosionsgefahr – erinnern Sie sich an die Hindenburg? Wir haben keine speziellen Pipelines; die Nachrüstung kostet Milliarden und ist für bestehende Gasleitungen ungeeignet. Sie würde diese durch Versprödung zerstören. Denken Sie daran, dass Wasserstoff auf 10.000 psi komprimiert und gefroren werden muss.

Die Nachfrage? Wo ist sie? Es gibt keinen Massenmarkt für Wasserstoff-Lkw oder -Flugzeuge; Wasserstoff ist fünfmal teurer als Erdgas, ohne die zusätzlichen Kosten zu berücksichtigen. Große Unternehmen wie BP haben 18 Projekte gestrichen, um 200 Millionen Dollar einzusparen, und Shell hat seine Projekte in Norwegen wegen mangelnder Käufer aufgegeben. Die 750-Millionen-Dollar-Anlage in Australien? Als Verlustgeschäft gestrichen. Vernünftige Menschen fliehen vor den Geldgruben des grünen Wasserstoffs.

Bundesmittel – 9,5 Milliarden Dollar aus dem Inflation Reduction Act – stützen dies, erhöhen die 38 Billionen Dollar Schulden und heizen die Inflation an. Wyoming, reich an Erdgas, sollte auf komprimiertes Erdgas umsteigen: einfacher (Lagerung bei 3.500 psi statt 10.000), keine Superkühlung, infrastrukturfertig (über 1.500 Tankstellen) und umrüstbare Gasmotoren.

Energieminister Chris Wright bringt es auf den Punkt: Erdgas ja, Wasserstoff nein. Diese Bundesstaaten können sich keine dummen Ideen leisten, mit denen sie die Fehler Europas nachahmen. Lasst uns die Hubs abschaffen.

Lasst die Märkte entscheiden; die Subventionierung von grünem Wasserstoff verbrennt unsere Zukunft – genau wie das Verbrennen von Louis-Vuitton-Taschen. Die Einwohner von Wyoming sind klüger und sparsamer als diese Verschwendungen zu unterstützen. Es ist Zeit, sich zu erheben und dieser verschwenderischen grünen Torheit ein Ende zu setzen.

This article originally appeared at [DC Journal](#)

Link:

<https://www.cfact.org/2026/01/22/wyoming-should-ditch-green-hydrogen-boondoggles/>

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE